

INTERPELLATION VON ERWINA WINIGER JUTZ UND JOSEF LANG
BETREFFEND ABBAU INDUSTRIELLER ARBEITSPLÄTZE UND ZUR ZUKUNFT
DES WERKPLATZES ZUG

VOM 7. AUGUST 2002

Kantonsrätin Erwina Winiger Jutz, Zug, und Kantonsrat Josef Lang, Zug, haben am 7. August 2002 folgende **Interpellation** eingereicht:

Im Kanton Zug kam es in den letzten Monaten und kommt es in den nächsten Monaten bei wichtigen Stützen des Industriestandortes zum Abbau Hunderter von Arbeitsplätzen. Die betroffenen Firmen nehmen in der Hitparade der "Grössten Zuger Arbeitgeber" die Plätze 8 (Esec), 13 (Siemens Metering), 17 (Lego) und 19 (PPC Electronic) ein (Neue Zuger Zeitung 17.06.2002). Beschäftigte der Siemens Metering befürchten mittelfristig eine völlige Schliessung der Firma und damit den Verlust weiterer 200 Beschäftigter. Während die hohen Mietzinsen unteren und mittleren Einkommensschichten das Wohnen im Kanton Zug erschweren, droht die Krise des Werkplatzes industriell Beschäftigte aus dem Zugerland zu verdrängen. Damit verlöre unser Kanton nicht nur an wirtschaftlicher, sondern auch an gesellschaftlicher Vielfalt. Besonders bedenklich sind die Vorgänge bei der alt-neuen Landis&Gyr, wo der traditionsreiche Betrieb an eine usamerikanische Investmentfirma übergeht, die den Casino-Kapitalismus wie wenige andere verkörpert.

Aus Sorge um den Werkplatz, um die industriellen Arbeitsplätze und um die Vielfalt im Kanton Zug stellen wir dem Regierungsrat die folgenden **Fragen**:

1. Wie schätzt der Regierungsrat die jüngsten Entlassungen auf dem Zuger Werkplatz ein?
2. Wie sieht er insbesondere die Zukunft der traditionsreichen Landis&Gyr?
3. Was weiss er über die Absichten und die Strategie deren neuen Besitzer?
4. Was weiss er über die GAV-Verbindlichkeit bei der neuen Firma?
5. Wie weit haben die Probleme der produzierenden Siemens-Betriebe zu tun mit den hohen Mieten, die diese der siemenseigenen Immobilienfirma zu entrichten haben?
6. Wie stehen die Job-Aussichten der Entlassenen im Kanton Zug?

7. Wie sieht der Regierungsrat die nächste Zukunft des Industriesektors im Kanton Zug?
8. Welche Folgen hat der Abbau der Produktion auf die Forschung und Entwicklung im Kanton Zug?
9. Was für direkte und indirekte, auch symbolisch wirksame Folgen hätte eine endgültige Schliessung der Siemens Metering (neu-alte L&G) auf den gesamten Werkplatz Zug?
10. Welche Rolle spielen die hohen Boden- und Mietzinse bei den Problemen des Werkplatzes und bei der Gründung neuer Industrie- und Gewerbebetriebe?
11. Wieviele der im letzten Jahr zugezogenen Firmen sind Industrie-, bzw. Dienstleistungsbetriebe?
12. Wie schätzt der Regierungsrat die Gefahr einer Verdrängung industrieller Erwerbstätigkeit im einstigen Industriekanton Zug ein?
13. Mit welchen bildungs-, industrie-, boden- und wohnpolitischen Massnahmen kann der Werkplatz gegenüber dem Finanz- und Handelsplatz gestärkt werden?

Bemerkungen:

Die Tatsache, dass der Anteil des industriell-gewerblichen Bereichs immer noch leicht über dem nationalen Durchschnitt von 26 Prozent liegt, darf nicht über die rasante Entwicklung Richtung Büro-Monokultur hinwegtäuschen. 1960 befanden sich im hochindustriellen Zugerland fast 70 Prozent aller Arbeitsplätze im sekundären und bloss etwa 12 Prozent im tertiären Sektor. Heute arbeiten bereits 70 Prozent der Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich. Die jüngsten Entlassungen und die massive Zunahme von nichtproduzierenden Firmen verstärken diesen Trend.

Die Entlassungen haben bei jedem Betrieb marktglobale und firmenspezifische Gründe. So fand bei der Siemens Metering eine "Aushöhlung der Grundsubstanz und des Potentials einer Traditionsfirma" (Gewerkschaft SMUV) statt - unter anderem durch einen zerstörerischen siemensinternen Konkurrenzkampf. Der Werkplatz wird aber auch durch zugerische Faktoren gefährdet, welche vor allem den Kantons- und Regierungsrat herausfordern. Vieles deutet darauf hin, dass die radikalen Steuer-senkungen, am extremsten bei der Kapitalsteuer, über die allgemeine Entwicklung hinaus den sekundären Sektor zu Gunsten des tertiären Sektors schwächen.

Ein wichtiger Grund liegt in den durch den beschleunigten Zuzug von juristischen, aber auch zahlungskräftigen natürlichen Personen erhöhten Boden- und damit Mietpreisen. Der Unternehmer und Kantonsratskollege Hans Peter Schlumpf, Präsident des Zuger Industriezentrums, schrieb kürzlich in einem in den beiden Zuger Medien veröffentlichten Leserbrief: "Start-up-Firmen verfügen in der Regel über wenig Geld. Sie können sich keine teuren Standorte in Zentrums-lagen mit Quadratmeterpreisen

von 300 bis 400 Franken leisten.“ Aber auch die erhöhten Mieten, welche die Erwerbstätigen zahlen müssen, verteuren dem arbeitsintensiveren Werkplatz die Produktionskosten. Zudem führen die hohen Miet- und Pachtpreise dazu, dass im sekundären Sektor tätige Firmen einen Teil ihrer Immobilien Gesellschaften aus dem tertiären Bereich vermieten.

Weiter verstärkt das neue Steuergesetz über Gebühr Zugs Aura als Finanz- und Handelsplatz. Der Präsident des Zuger Industrieverbandes Urs Hornecker, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Rittmeyer-Gruppe, sagte kürzlich in einem Interview für das Dossier “Zuger Wirtschaft” der Neuen Zuger Zeitung: “Aus der Sicht des Zuger Industrieverbandes könnte auch eine allzu einseitige Betonung auf Zug als Dienstleistungsstandort eine gewisse Gefahr bedeuten. Insbesondere dann, wenn in der Bevölkerung der Eindruck entstünde, die Industrie sei ein schlechterer Arbeitgeber als die Dienstleistungsbranche.” Weiter führte er aus: “Die Industrie leistet einen wichtigen Beitrag zur Vielseitigkeit des Arbeitsplatz-Angebots und damit auch zur Vielfalt einer Region wie Zug. Wir wollen, dass die Industrie auch in Zukunft im sogenannten Dienstleistungskanton Zug eine bedeutende Rolle spielen kann.” Im Zusammenhang mit den Entlassungen bei Siemens Metering ergänzte er: “Es braucht in einer Gesellschaft Jobs für Leute mit unterschiedlichen Interessen und Begabungen. Das bietet eine reine Dienstleistungsgesellschaft nicht.” (Neue ZZ, 27.07.2002).

Dem haben wir bloss noch beizufügen: Je vielfältiger ein Wirtschaftsstandort ist, desto krisenresistenter ist er.
